

Ihr traditioneller wissenschaftlicher Gegenstand entwickelt sich ständig weiter

Ethnographen legten neueste Arbeitsergebnisse vor

Kürzlich führte der Lehr- und Forschungsbereich für Ethnographie „Julius Lips“ der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften eine wissenschaftliche Veranstaltung über „Probleme der wirtschaftlichen Klassifizierung agrarischer Produktion in Afrika, Asien und Amerika“ durch. Sie war den Jubiläen zweier bedeutender Gelehrter unserer Universität – dem 85. Geburtstag von Prof. Dr. habil. Dr. Julius Lips und dem 75. Geburtstag von Prof. Dr. habil. Eva Lips – gewidmet und führte Ethnographen und Tropenlandwirte wie auch Wissenschaftler anderer Fachdisziplinen zur Diskussion gemeinsamer Forschungsfragen zusammen.

Mehr als zehn Referenzen und 20 Diskussionsbeiträge waren bemüht, aus der Vielfalt ihrer Arbeitsergebnisse – einem Spektrum von der agrarischen Revolution der Produktivkräfte (Prof. Dr. E. Hoffmann – KMU) bis zu Problemen einer modernen Forstwirtschaft (Dr. H. Mörig – TU Dresden) – die neuesten Erkenntnisse über die gegenwärtige Lage außer-europäischer Agrarbevölkerungen, insbesondere aber ihrer fachspezifischen Arbeitsmethoden zu deren Analyse vorzustellen. Wirtschaftswissenschaftliche Kategorien, wie „Betriebs-“, „Betriebsformen-“ und „-typen“, „Betriebs-“ und „Bodenbewirtschaftungs-“ wurden dabei ebenso auf die zu klassifizierende Agrarproduktion in Entwicklungsländern angewandt (Dr. A. Pfeiffer und Dr. W. Hain – KMU), wie die ethnographischen Konzepte der „Wirtschaftsformen“, „wirtschaftlich-kulturellen Typen“ und „historisch-ethnographischen Gebiete“ (Dr. D. Treide, Dr. H. Reim, Dr. V. Hartwig, R. Escher – KMU; Dr. W.-D. Geiwert – Museum für Völkerkunde Leipzig). Dank einer detaillierten und räumlich zwischen Ethnographen und Tropenlandwirten koordinierten Vorbereitung der Veranstaltung, mehr aber noch durch gezielte und konstruktive Diskussion – wie im Komplex „Intensivierungsfragen der Agrarproduktion in Tropengebieten“ (Dr. W. Ledtke, L. Bohrmann – KMU; Dr. B. Treide, Dr. W. A. Hartwig – Museum für Völkerkunde Leipzig) – gelang der Überbrückung von fachwissenschaftlichen Monologen zum Dialog zwischen einzelnen Wissenschaftlern und damit zu einer Verständigung über Klassifikationsverfahren, die in einzelnen Beiträgen bereits weit über erste Ansätze hinausging.

Wie Sektionsdirektor Prof. Dr. G. Kieß in seiner Eröffnungsansprache und Dr. D. Treide in seinen Schlussbemerkungen betonten, ist es für die Herbeiführung einer interdisziplinären Diskussion nicht unerheblich, die Wissenschaftsgeschichte der eigenen wie auch anderer Disziplinen zu berücksichtigen, weil ein Rückblick

auf die Fachtraditionen häufig in die Erkenntnis mündet, daß kooperative Beziehungen zwischen einzelnen Wissenschaften nicht erst heute geknüpft werden.

So war es dem 1948 aus amerikanischer Emigration nach Leipzig zurückgekehrten Ethnologen und Rechtssoziologen Julius Lips eine Selbstverständlichkeit, über die schon ungewöhnlich weit gefaßten Grenzen des eigenen Lehr- und Forschungsgebiets als „Wissenschaft vom Menschen und seinem Schaffen“ hinauszuweisen, als er mit dem Neuaufbau des ethnologischen Instituts in der Schillerstraße 6 begann.

Nach dem Zusammenbruch des Faschismus hatte dieser Aufbau von Grund auf zu geschehen, da sich die bürgerliche deutsche Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte – zu einer Pseudowissenschaft des Rassismus, Sozialdarwinismus und der „Geopolitik“ degradiert – für die Ausführung des Neuaufbaues disqualifiziert hatte. Julius Lips begann als Lehrer für eine neue Generation von Ethnographen zu wirken, die sich zunächst die – wie Lenin formulierte – „Grundidee“ des historischen Materialismus aneigneten und „der auf den Lebensunterhalt gerichteten Tätigkeit des Menschen“ ihre besondere Aufmerksamkeit schenkten.

Nach dem viel zu frühen Tode von Julius Lips am 21. Januar 1950, der erst im Jahr zuvor zum Rektor der Universität Leipzig gewählt worden war, setzte seine Frau und Mitarbeiterin Eva Lips die begonnene Ausbildung einer neuen Generation von Völkerkundlern fort; 1951 wurde sie zum kommissarischen Direktor des damaligen Julius-Lips-Institutes ernannt, das sie – zuletzt als Professorin mit Lehrtitel – bis 1983 leitete. In Weiterführung der von Julius Lips begründeten Theorie der „Erntevölker“ und ihrer ethnobotanischen Verbindung gab sie dem späteren Lehr- und Forschungsbereich für



Prof. Eva Lips (Bild links).

Ethnographie ein wissenschaftliches Profil, das sich noch heute in einigen seiner wichtigsten Forschungsschwerpunkte widerspiegelt. Nicht zuletzt gegründet auf die von beiden Gelehrten eingeleitete wirtschaftsethnographische Lehr- und Forschungstätigkeit des Bereiches ist heute ein wachsendes Bewußtsein der Ethnographen unserer Republik darüber festzustellen, daß sich ihr traditioneller wissenschaftlicher Gegenstand – zumeist ehemals kolonial unterdrückte Völker – in ständiger, teilweise sogar rascher Weiterentwicklung befindet und heute bereits Bestandteil von Staaten und ihrer Volkswirtschaften geworden ist.

Diesen neuen Aufgaben werden sich die Ethnographen in enger Kooperation mit anderen Wissenschaften auch im Rahmen der weiteren Ausarbeitung ihres theoretisch-methodischen Instrumentariums und konkreter Forschungsverfahren verantwortungsbewußt stellen. Der Wert interdisziplinärer Dialoge mit Tropenlandwirten und anderen Fachvertretern, die sich (wie ein Beitrag von Prof. Dr. L. Hüssel – KMU zeigte) dem gemeinsamen Ziel einer progressiven Umgestaltung der Lebensbedingungen in Entwicklungsländern verschrieben haben, ist dabei – wie die zweitägige Veranstaltung bestätigte – nicht hoch genug einzuschätzen.

Es kommt nunmehr darauf an, die aufkommenden Beziehungen der Kooperation und Versäufigung zwischen unterschiedlichen Disziplinen im wissenschaftlichen Alltags nicht wieder abbrechen zu lassen, sondern mit Konsequenz weiterzuführen. Auch dies ist, wie ihre Schüler meinen, im Sinne der wissenschaftlichen Lehren von Julius und Eva Lips, die an der wissenschaftlichen Veranstaltung mit großem Engagement persönlich teilnahmen.

Reinhard Escher,
Lehr- und Forschungsbereich für Ethnographie „Julius Lips“

Sektion ANW führt Traditionslinie fort

Zum 50. Todestag von Prof. Heinrich Zimmern

Am 17. Februar 1981 jährte sich zum 50. Male der Todestag des Leipziger Assyriologen, Semitisten und Religionshistorikers Prof. Heinrich Zimmern. Aus diesem Anlaß legten Vertreter der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften, der Sektion Geschichte und der Friedrich-Schiller-Universität Jena in Anwesenheit der Tochter von Heinrich Zimmern am Grab des Gelehrten einen Kranz nieder. Der Leiter des Lehr- und Forschungsbereichs Nordafrika/Nahost, Prof. W. Renschel, würdigte Heinrich Zimmern als eine hervorragende Forscher- und Hochschulpersönlichkeit und als den Mitbegründer des ehemaligen Semitischen, später Orientalischen Instituts, dessen Traditionen heute der Lehrfachbereich Nordafrika/Nahost an der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften fortführt.

Der 1882 in Süddeutschland geborene Heinrich Zimmern, der in Leipzig bei Friedrich Delitzsch über ein assyriologisches Thema promoviert und später bei Theodor Nöldeke in Halle seine semitistische Ausbildung vervollständigt hatte, wurde 1887 als Nachfolger seines Lehrers Friedrich Delitzsch nach Leipzig berufen. Den Traditionen der Leipziger semitistischen Schule, entsprechend war er in erster Linie Philologe. Durch die Edition und Bearbeitung von Keilschrifttexten, die komplizierte Wiederherstellung babylonischer Literaturwerke aus zahllosen, oft kleinsten Fragmenten, die Publikation zuverlässiger Übersetzungen und eine umfangreiche lexikalische Arbeit hat er die Assyriologie und die an ihren Ergebnissen interessierten Nachbardisziplinen bis auf den heutigen Tag nachhaltig gefördert. Dabei erschöpfte sich seine wissenschaftliche Tätigkeit nicht in philologischer Kleinarbeit. In seiner Person verband sich vielmehr in glücklicher Weise philologische Akribie mit der Fähigkeit zu wissenschaftlicher Weit- und Synthese. Das beweist nicht nur seine auf Abregung des großen Indogermanisten Karl Brugmann hin entstandene „Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen“, die erste derartige Darstellung in deutscher Sprache, dies zeigen auch seine Bemühungen um die Erschließung der babylonischen Religion und ihrer Beziehungen zum Alten Testament, deren Ergebnis er in einer lange Zeit grundlegenden Darstellung zusammenfaßte. Allerdings sind gerade diese religionshistorischen Arbeiten stark zeitgebunden und in vielem dem damaligen Pannabylonismus (Annahme einer direkten und grundsätzlichen Abhängigkeit der Religion Altisraels von babylonischen Vorstellungen) verpflichtet.

Der Lehrtätigkeit und der wissenschaftlichen Ausbildung und Förderung seiner Schüler, aber auch der Entwicklung neuer, zukunftsreicher Forschungsrichtungen und Fachgebiete, insbesondere der Hebräistik, widmete Zimmern höchste Aufmerksamkeit. Unter seiner Leitung ist die Leipziger assyriologische Schule, wie es in einem Nachruf heißt, „die bedeutendste ihrer Art auf der ganzen Welt geworden. Unter den jüngeren Assyriologen aller Länder gibt es nur wenige, die nicht wenigstens einen Teil ihrer Studien unter Zimmerns Leitung betrieben haben.“

Heinrich Zimmern war ein ruhiger und produktiver Arbeiter, aber kein einsamer Stubengelehrter. Sein lebhafter wissenschaftlicher Austausch nicht nur mit Fachgelehrten und Schülern, sondern auch mit vielen führenden Vertretern anderer Fachgebiete, sowie seine disziplinäre und interdisziplinäre Kooperationsbereitschaft, die sich in zahlreichen, oft umfangreichen Beiträgen zu Publikationen anderer Gelehrter niederschlug, erscheinen uns gerade heute beispielhaft. Heinrich Zimmern gehört zu denjenigen Leipziger Orientalisten, die unserer Universität in der Vergangenheit in den von ihnen vertretenen Fächern Weltrauf verschafften. Seine Leipziger Schule, von seinem Nachfolger Benno Landsberger weiterentwickelt, hat die Entfaltung und Vertiefung der assyriologischen und semitistischen Studien international entscheidend gefördert und wirkt noch heute nach.

Dr. Manfred Müller

Aus anderen Universitäten Rahmenvertrag mit Zeiss-Kombinat

Friedrich-Schiller-Universität Jena: Eine Rahmenvereinbarung über die Gestaltung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften 1981 bis 1985 zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und der FSU wurde kürzlich unterzeichnet. Mit dem Ziel, das gesellschaftswissenschaftliche Potential der Universität stärker auf die Vervollkommnung der Planung und Leitung in der Produktion und auf überführungsfähige Forschungsergebnisse zu konzentrieren, kooperieren acht Universitätssektionen mit den zuständigen Fachbereichen des Industriekombinates. So arbeiten z. B. Wirtschaftswissenschaftler beider Einrichtungen gemeinsam an dem Forschungsschwerpunkt Produktionsprogrammgestaltung.

Solide Ausbildung für Ausländer

Technische Hochschule Magdeburg: Studenten aus 29 Ländern werden gegenwärtig an der TH „Otto von Guericke“ u. a. in den Fachrichtungen Fördertechnik, Baumaschinenwesen und Maschinenbau ausgebildet. Eine solide Ausbildung für Techniker erhalten z. B. junge Algerier, Äthiopier, Libanesen, Jordanier und Jemeniten.

Jahresarbeit zum MLG verteidigt

Humboldt-Universität Berlin: In Form einer öffentlichen Verteidigung ihrer Jahresarbeit konnten im Herbstsemester 1980 neun FDJ-Studenten der Sektion Geschichte das MLG abschließen. Ihre Kollektivarbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Die Bedeutung von Klassikeräusserungen zur Urgeschichte für die weltanschauliche Auseinandersetzung und Bildung der deutschen Arbeiterbewegung von 1871 bis 1918“. Die Arbeit der künftigen Historiker ist beispielgebend für die enge Verbindung von MLG und Fachstudium.

Leuchtstoffe gemeinsam entwickelt

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald: In den Labors des Leuchtstofftechnikums forschen Experten der Universität und des Narva-Kombinates gemeinsam an der Entwicklung neuer Leuchtstoffe. Erste Ergebnisse wurden in einer höheren Wirtschaftlichkeit und besseren Farbwiedergabe erreicht. In die Arbeiten sind auch Studenten einbezogen.

Studierende aus 30 Staaten

Technische Hochschule Ilmenau: Etwa jeder zehnte Direktstudent an der TH ist Ausländer. Dem internationalen Studentenkomitee dieser Bildungseinrichtung im Bezirk Suhl gehören gegenwärtig 250 Studenten und Aspiranten aus 30 Staaten an. Erstmals in diesem Studienjahr sind auch Jugendliche aus Irak und Äthiopien Mitglieder der vielsprachigen „Völkerfamilie“. Seit 1955, als die Lehr- und Forschungsstätte mit der Ausbildung von Studenten aus Korea begann, haben rund 800 Ausländer die Hochschule als Diplomingenieure oder mit Doktorgrad absolviert. Auf vier Kontinenten arbeiten sie als Elektrotechniker, Kybernetiker oder Ingenieure für Informationselektronik und Gerätetechnik.

Neue Sektion gegründet

Technische Universität Dresden: Eine Sektion „Angewandte Sprachwissenschaft“ wurde zu Beginn des Jahres an der TU gegründet. Sie soll u. a. zur fremdsprachlichen Aus- und Weiterbildung von Kadern aus Lehre, Forschung und Praxis sowie zur Deutschausbildung ausländischer Studierender und Gastwissenschaftler beitragen.

Außerdem wurde an der Universität ein Institut für Recht in Wissenschaft und Technik ins Leben gerufen, das Rechtsausbildung und -erziehung vorwiegend für Ingenieure ausüben soll.



Lebensraum Großstadt

Großstadtkologische Forschungen an der Sektion Biowissenschaften / Teil I

„Großstadtkologie“ als Kurzform zur Kennzeichnung der Wechselbeziehungen zwischen Organismen und Großstädten ist insofern berechtigt, als auch andere von ihrer Umgebung verhältnismäßig scharf abgetrennte Teilräume eine eigene ökologische Betrachtung erfahren (Agrarökologie, Waldökologie u. a.). Unter Großstadtkologie wird also die Anwendung aller Gesetze und Methoden der Ökologie auf die besonderen Bedingungen des Lebensraumes Großstadt zu verstehen.

In letzter Zeit ist es aufgrund der engen Verknüpfung von Ökologie und Umweltschutz zu einer Verwischung, ja sogar Synonymisierung der beiden Begriffe gekommen. Die Ökologie einschließt die Großstadtkologie ist aber eindeutig ein Teilgebiet der Biologie. Eine Besonderheit der Großstadtkologie besteht lediglich darin, daß es aufgrund der urbanen Bedingungen zu engeren Verknüpfungen mit anderen Wissenschaftsgebieten wie z. B. Physik, Chemie und Medizin kommt und sie, wie auch diese Fachgebiete und verschiedene gesellschaftswissenschaftliche Disziplinen, Grundlagenwissen für den Umweltschutz zu liefern vermag.

Die besondere Relevanz der urbanen Ökologie als einem der jüngsten Zweige der Ökologie ergibt sich aus dem weltweit mit zunehmender Geschwindigkeit ablaufenden Prozeß der Urbanisierung.

Vergleicht man das Ökosystem „Großstadt“ mit anderen Ökosystemen, so ergibt sich eine völlig andere Grundsituation. Die Produzenten sind im wesentlichen nur „schwachentwickelte Beiwerk“, ihre eigentliche Funktion als energetische Basis haben sie weitgehend verloren. Hingegen haben die Konsumenten (allen voran der Mensch) ein außerordentliches Übergewicht erlangt. Die Großstadt als Gesamtheit hat nahezu keine eigene ökologische Regulationsfähigkeit; im Gegensatz zu anderen abhängigen Ökosystemen (z. B. Höhlen, Tiefseeboden) sind durch weitgehend zufällige Gestal-

tung biozönotische Konzepte im allgemeinen nur gering entwickelt.

Großstädte haben ein eigenes Klima, das von dem der Umgebung im allgemeinen erheblich abweicht. So ist beispielsweise die Lufttemperatur höher, die meist vorhandene Dunstglocke verringert die Lichtstrahlung und schirmt nachts die Ausstrahlung ab, deshalb sind die Temperaturverhältnisse wesentlich ausgeglichener. Die Niederschlagsmenge ist im allgemeinen höher, durch deren rasche Ableitung ist aber die relative Luftfeuchtigkeit geringer. An einzelnen Stellen können die abiotischen Faktoren Extremwerte erreichen. Bestimmte Baumaterialien erhöhen sich außerordentlich und rufen einen „Backofeneffekt“ hervor. Als besonders wesentliche abiotische Faktoren kommen in den Städten die Einwirkung von festen und gasförmigen Schadstoffen der Luft (z. B. Staub, Blei, SO₂, CO₂, CO) sowie Lärm hinzu, außerdem die starke Entropierung der Oberflächen durch Ablagerung von Abfallstoffen. Gerade diese Faktoren wirken in tiefgreifender Weise auf die Organismen ein.

Einen günstigen Einfluß auf das Stadtklima haben geeignete Grünanlagen (Luftfilterung, Kaltluftproduktion, Lärmabschwächung, Erhöhung der Luftfeuchtigkeit, Erholungseffekt). Synökologische Untersuchungen in Grünanlagen ermöglichen einen wesentlichen Beitrag für die optimale Gestaltung zu liefern und bilden daher neben der Untersuchung der kausalen Wirkungsweise anthropogener Noxen einen Schwerpunkt großstadtkologischer Forschung.

Seit 1977 beschäftigt sich das Forschungskollektiv Ökologie der Sektion Biowissenschaften mit diesen Problemen, und es ist die Absicht, in einigen folgenden Beiträgen diese Forschungsarbeiten in ihrem interdisziplinären und praxisrelevanten Charakter vorzustellen.

Doz. Dr. sc. B. Klausnitzer,
Leiter des Forschungskollektivs Ökologie

